

Müßlich stand er mit der Miene des ernsthaftesten Nachdenkens und der festesten Entschlossenheit auf, und umarmte den Ehrenfeld.

„Morgen wollen wir mehr über die Sache reden, — du sollst Wunderdinge hören.“

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

Etwas die Schulen, Geistlichen, ut, quod und den Konjunktiv betreffend. Ein paar hundert grüne Männer mit goldenen Achselbändern, ein Trunkenbold, ein Wollüstling, ein Roßkammer, und ein vorsezlicher Schuldenner empfehlen sich unsern Lesern

Ehrenfeld hatte am folgenden Morgen kaum sein Gebet unter der Laube verrichtet, als Fürst Karl schon wieder an seiner Seite saß. Die Aussicht in die umherliegenden Gefilde, war heute die hellste, und die Nachtigallen schmetterten in ganzen Chören um die Laube her. Karls Seele, die an sich, heute heiterer gestimmt war, als

als gestern, gerieth hierüber in Entzückung. Er brachte zuvörderst der schönen Natur ein Opfer der sanftesten Empfindungen.

Vater Ehrenfeld; ich habe tief in die Nacht hinein mit dem Heimbur, gegessen und gearbeitet, und es ist alles richtig. Ich konnte nicht eher ruhen, bis das Geschäft der Vereblung meines Volks in Gang gebracht war. Der Fond zu der neuen Schuleinrichtung im ganzen Lande ist reichlich da. Mein Herz hat mich aber bey Herbeyschaffung desselben einige Abänderungen deiner Vorschläge treffen lassen. Statt meinen Mißgigängern am Hofe, wie du sie nanntest, alles zu nehmen, habe ich ihnen nur die Hälfte genommen, ich habe sie doch nun einmal, aber ich werde mich schön hüten, ihre Stellen, wenn sie vakant werden, wieder zu besetzen. Sie mögen das übrige bis an ihren Tod genießen. Um aber die nöthige Summe herbeizuschaffen, habe ich lieber eine Reise aufgegeben, die ich vorhatte, und die immer dreißigtausend Thaler gekostet haben könnte; und habe mein Jägercorps heute in aller Frühe abgedankt. Die Leute bekommen noch einen Jahrsgehalt gegen Abend ausgezahlt, und so mögen sie sich engagiren, wo sie wollen. Wozu bedarf ich ihrer? Ob da ein paar

hundert grüne Männer mit goldenen Achselbändern täglich auf dem Schloßplatze aufziehen, und wenn ich ausfahre nebens her reiten, oder nicht. In kurzem sollen alle alte Schulmeister auf dem Lande entlassen, und neue angestellt werden. Diese sollen ihren Gehalt bloß aus meiner Kammer ziehen, und damit jene, unter denen schon viel Greise sind, nicht über Gewaltthätigkeit schreien können, so mögen sie auf ihren Dörfern wohnen bleiben, und bis an ihren Tod das fortgenießen, was sie selts her von den Gemeinen empfangen haben. So wie sie sterben, hört es auf, und so haben weder sie noch die Bauern sich zu beschweren. — Laß dich nun gegen mich darüber aus, was ich zu Erreichung meiner guten Absicht noch weiter zu thun habe. „

Ehrenfeld empfahl seinem Fürsten zu- förderst noch die besten Lehrbücher seiner Zeit welche in den Landschulen zum Grunde des Unterrichts zu legen wären, und machte es den Pfarrern und Geistlichen zu einem Hauptgeschäfte ihres Amtes, über die Schulen ihres Orts bessere Aufsicht zu halten.

Mit der Reform der Landschulen verbinden Sie die Verbesserung des Schulwesens in den Staaten. Auch da ist für die
Bil-

Bildung des größten Theils der Nation noch zu wenig gesorgt. Schulen genug, aber keine für den eigentlichen Bürger. Latein kann derselbe an zehn Orten gelehrt bekommen, aber bledern deutschen Sinn und Muth nirgends. Polemik kann er allenthalben lernen, aber nicht Religion. Empfehlung der guten Werke allenthalben, aber nicht Liebe und Kraft zu Erfüllung seiner künftigen Pflichten. Von dem Geheimniß der Religion wird ihm viel erzählt, aber auf die Wunder in der Natur wird er nicht aufmerksam gemacht. Den Engel lernt er besser kennen, als den Menschen. Die Heiligen mehr verehren, als seinen Schöpfer und Erlöser. Fleiß in seinen künftigen Berufsgeschäften, Treue in seinen künftigen Verbindungen, Redlichkeit und Gottergebenheit in seinen künftigen Leiden, Bewahrung seiner Tugend, Unschuld, Gesundheit und Glückseligkeit, sind Kapitel, deren Erlernung man auf Gerathewohl ihm selbst überläßt. — So, wie die Schulen jetzt in der Residenz beschaffen sind, hat es kein anders Ansehen, als wenn die Vorfahren das ganze Volk in selbiger, zu einem gelehrten Staat hätten bilden wollen. Für die Söhne der Vornehmen und Reichen die studiren wollen, wäre es an einer

Schule daselbst genug. Verwandeln Sie
bester Fürst, die übrigen in recht eigentliche
Schulen für den Bürger, in welchen
derselbe wahre Religion, Gefühl für
die Tugend, die allgemeine und fürs Leben
brauchbare Vernunftlehre, und Kenntnisse,
die in seine künftige Bestimmungen einschlägt,
erlangt. „

„ Aus den Schulen lassen sie uns in
die Tempel gehen, die Geistlichkeit ihres
Landes — ach! Fürst! — wach einer männ-
lichen Reform bedarf auch sie! „ —

„ Den Lebend einzusammeln, Taus-
end- und Leichengebühren einzukassiren,
darauf versetzen sie sich meisterlich. Ist
aber die Rede vom Unterrichts der Erbklinge
am Altar, von Haltung der Katechesationen
in den Kirchen, von Aufsicht und Wach-
samkeit über die Moralität ihrer Gemeinden,
von Nutzen stiften in Familien, und von
zweckmäßigen Unterhaltungen mit den Kranz-
ten, so verfahren sie nach ihrem ewigen
Schlendrian, und leisten im Grunde nichts. “

“ Bester Fürst, ich will Ihnen meine
Gedanken mittheilen, wie der geistliche
Stand, wieder zu einem der brauchbarsten
Stände Ihres Staats gemacht werden
könne. “

„Vor allen Dingen lassen Sie es nicht mehr zu, daß jeder Schuster und Schneider seinen Sohn, sobald er unserm Herberge ein Gelübde darüber gethan, oder es ihm sonst einfällt, diesem Stande widmen dürfe. Die Hälfte Ihrer jetzigen Geistlichen sind Handwerksöhne. Ich schätze jeden, auch den niedrigsten Stand, nach seinem Werthe. Ich glaube, daß zuweilen gute Geistlichen aus den niedrigsten Ständen sich bilden können. Allein die Erfahrung zeigt, daß die mehresten Geistlichen, welche von zu geringer Abkunft sind, so lange sie leben, die Merkmale derselben an sich tragen. Selten lernen sie etwas rechts, denn wenn zum Geistlichen weiter nichts erfordert würde, als etwas Latein zu verstehen, eine Messe in einer halben Stunde zu endigen, und eine Predigt in gewöhnlichen Ton zu halten, so bedürfte es wahrlich keines Unversitätgehens für sie. Sie empfangen von Kindheit an, nicht die gehörige Kultur. Es fehlt ihnen an Mitteln, ihre Studien ordentlich zu betreiben. Nur dem Handwerksöhne, der wahres Talent dazu zeigt, werde es fernerhin erlaubt, in diesen Stand zu treten! „

Ordnen sie hernach bey Aufnahme der Pfarrkompetenten, und bey ihrer Zulassung zu geistlichen Aemtern, ein zweckmäßigeres

Examen an. Es hebe sich an über Leben und Wandel der Kompetenten. Diese selbster so vernachlässigte, übersehene Seite, ist eine der wichtigsten, des Pfarrers. „

„ Lassen Sie dieselben examinirt werden, nicht über System und Compendium; sondern über Religion, wie sie Jesus Christus gelehrt hat. „

„ Lassen sie die Kompetenten darüber examiniren, ob sie die Gabe haben, diese saufte, leichte Religion des Christenthums, auch faßlich, deutlich, eindringend und belebend vorzutragen. Lassen Sie sie darüber examiniren, ob sie die deutsche Sprache in ihrer Gewalt haben. In dieser sollen sie ihren Unterricht, ihre Ermahnungen, ihren Trost erthellen, und zu dem Volke reden. So kommt viel darauf an, daß sie die richtigsten Ausdrücke treffen, auf die starken noch stärkere folgen lassen, gleichbedeutende mit einander abwechseln lassen, und überall der Würde der Sachen, und doch der Fassungskraft des Volks zugleich gemäß sprechen können. Besonders werde dieß von den Pfarrern in den Städten gefordert. Dies ist ein Umstand, der bey der Tentation der Kompetenten noch gar nicht einmal in Frage kommt. Wenn sie im Examen nur lateinisch reden können, so
sind

sind sie herrliche Leute. Sonderbar als wenn sie Prediger in Latium werden sollten? Ich habe wohl eher gehört, daß ein Kompetent einen verben Verweis darüber bekam, wenn er im Examen an ut und quod nicht gehörig den Konjunktiv abtrug, wenn er aber nach der Zeit im Amte einen Bericht ans Konsistorium erstattete, in welchem mich und mir zehnmal am unrechten Orte stand, so geschah weiter nichts, als daß allenfalls darüber gelacht ward. „

Laßen Sie ferner die Kompetenten darüber examiniren, ob sie Menschen- und Weltkenntniße, Herzenskunde und Duldsamkeit besitzen. Laßen Sie die Hauptprobe ihrer Amtsfähigkeit, darinn bestehen, daß sie erst einen Verführten retten, einen Zweifler beruhigen, einen Feind versöhnen; einen Lärherzigen erweichen, einen Unglücklichen in die Arme derer führen, die ihm Beystand leisten können: und einer Waise wieder Vater oder Mutter verschaffen. Wer dies kann, dem werde die erste vakante Pfarre zu Theile. „

„ Machen Sie es ihren Geistlichen zur Pflicht, sich mehr um ihre Gemeinen zu bekümmern als bloß Sonntags auf den Kanzeln, fleißiger zu katechisiren, und öfters in den Schulen zu seyn. „

La:

„Lassen Sie ihr Konsistorium auf Leben und Wandel Ihrer Geistlichen ein wachsameres Auge haben, als bisher. Kein Trunkenbold, kein Wollüstling, kein Kosskammer, kein vorsezlicher Schuldnier werde mehr unter selbigen geduldet. Jeder Klage, in welcher ein Pfarrer mit seiner Gemeinde gerathen will, werde vorgebeugt, und jeder Zänkerey der Geistlichen selbst untereinander, stehe die strengste Ahndung bevor. — Und ach! besser Fürst, geben Sie dem ganzen äußerlichen Gottesdienste in Ihren Landen eine bessere Gestalt. „

Karl; Sag nur an, welche?

Ehrenfeld: Was zu häufig ist, verliert in allen Stücken seinen Werth. In der Woche gehst der Bürger an sein Gewerbe, der Handwerker an seine Werkstätte, der Kaufmann in seinen Laden, der Bauer auf seinen Acker. Die Feststunden haben ihren Ursprung aus Zeiten gewisser allgemeiner Landesnoth. Mit den Ursachen mußten die Wirkungen aufhören. Und, wenn sie denn einmal in ähnlichen allgemeinen Drangsaen wieder Feststunden verordnen: so werden selbige auch mit Eifer wieder besucht werden. Eben so halten sie es mit den Bußtagen. Diese müssen nicht mehr

mehr Jahrauszählern an denselbigen Tagen
gefehrt werden; auch müssen sie nicht hal-
be und ganze Jahre schon vorher im Kalen-
der stehen. Vergehet ein Jahr, ohne groß
Unglück im Lande, so geschieht der Religion
dadurch nicht Abbruch, sondern wahre Be-
förderung, wenn es auch ganz und gar oh-
ne Fasttag vergeht. Ereignet sich aber ei-
ne große Noth, oder tritt wichtige Besorg-
nis derselben ein: so befehlen Sie alsdenn
schuell, während daß die Gemüther noch in
Bewegung sind, einen Fasttag durchs gan-
ze Land; so wird er die herrlichsten Wir-
kungen hervorbringen. Wie jetzt die Ein-
richtung ist, wird alles nur maschinenmä-
ßig betrieben, und es ist keine Andacht und
kein Eifer dabey. — "

" Sodann befehlen Sie, daß Ihren Un-
terthanen ein vernunftvolleres, christliches
res und wahrhaftig erbauliches Gebetbuch
in die Hände gegeben werde. Der gemeine
Mann schöpft den größten Theil seiner Re-
ligion aus einem Gebetbuche. Die unver-
ständlichste Sprache, der platte Ausdruck,
des vorigen Halbjahrhunderts, Tautologis-
en bis zum Ekel, mit Ländeleien verwebt,
herrschen durch und durch in dem jetzigen.
Ich bin zwar kein Liebhaber von Betfor-
meln und ziehe das, aus dem Herzen Gott
selb-

seine Noth vortragen, diesen weit vor. Indessen, da das gemeine Volk oft zu einfältig dazu ist, auch dann und wann, wegen Zerstreuung von außen sich nicht gleich sammeln kann; so muß er dergleichen haben, Wenn es indeßen nur bedächte, daß der arme Böhmner bey seinem kurzen aber aufrichtigen Gebet: Gott sey mir Sünder gnädig! gerechtfertigter in sein Haus gieng, als der Pharisäer, mit seinem langen und heuchlerischen Geplärre der Lippen! — die Einführung des neuen Gebetsbuchs, begleiteten sie mit einem landesherrlichen Nachspruch; denn sie pflegt Widerstand zu finden. Sie findet ihn aber mehr bey den unnachdenkenden, unaufgeklärten und intoleranten Geistlichen, als beym Volk. Jene sind es, die das Volk aufheizen; so wie sie die ärgsten Verbreiter alles Aberglaubens noch sind. Darum bedrohen sie jeden Geistlichen; der sichs einfallen läßt, wider das neue Gebetbuch zu feyn, mit der Kasation und vollstrecken Sie sie an ihm auf der Stelle, wenn er darauf betreten wird. “

“ Schaffen Sie die gewöhnlichen Kirchengebete ab, und laßen sie an deren Statt die Pfarrer kurz und allgemeinverständlich aus dem Herzen beten; damit das Volk besser Aicht darauf habe, mitbete, und sich

an

an diese Art des Betens, die die seligste ist, mehr gewöhne. Die Abkündigungen der Kollekten vermehren die falschen Begriffe, die der gemeine Mann von seinen guten Handlungen, in Beziehung auf das vollkommenste Wesen denkt; da man es noch immer zum wichtigsten Motif für die Barmherzigkeit der Leute macht, daß Gott ihren Beytrag mit vielem Segen ersetzen werde, oder auf deutsch, daß sie mit einem Groschen, den sie ins Becken legen, einen Thaler bey Gott zu Lukriren suchen sollen.

Unendlich viele Mißbräuche haben sich in die Kirche, schon seit undenklichen Zeiten eingeschlichen, und niemand als Sie, bester Fürst, ist so im Stande dem Aberglauben die Spitze zu bieten. Ich weiß wohl, daß der mit vielen Vorurtheilen angefüllte Laye, vornehme und niedere, glauben wird, sie entreißen ihm ein wesentliches Stück seiner Religion, wenn sie ihm heilige Alfanzeren entreißen, welche nur dahin abzuwecken, seinen Beutel zu entkräften, und diejenigen, welche das ewige Gelübde der Armuth schwören, zu bereichern. Ich weiß wohl, daß die liebe Gelflichkeit am meisten dawider murren wird, wenn sie sich nicht mehr wie vorher müssen kann. Ich weiß

gewiß, daß sie das Volk vor ihre neue Einrichtungen warnen, manche sogar aus frommen aber dummen Absichten, warnen werden, weil sie theils aus Interesse, theils aus heiliger Einfalt, abergläubische Gebräuche, und das Wesentliche der Religion, nicht von einander zu unterscheiden, im Staude sind. Manche werden sogar aus unrichtiger Beurtheilungskraft, überzeugt zu seyn glauben, als ob durch Niederkürzung der Altäre des Aberglaubens, dem Unglauben Thür und Thor geöffnet werde, aber das muß Sie, bester Fürst, um des Guten willen, das durch diese Abstellungen so mancher Mißbräuche hervorgebracht wird, nicht abschrecken, und in Ihren rühmlichen Eifer lauer machen. "

" Die angeordneten Fasttage sollten, wo nicht abgeschafft, doch dem Volk der wahre Entzweck derselben bekannter gemacht werden, da sie sonst nur dazu dienen, den Aberglauben unter ihm zu unterhalten. Die ersten Christen fasteten selten, aber freiwillig, und wenn sie ja fasteten, so genossen sie gar nichts. — Wo läßt sich etwas lächerliches und anstößigers denken, wenn Leute, von denen ich unter dem gemeinen Haufen manchen kenne) aus Geiz, ihr Gesinde, Gott zu Ehren, die Woche ein paar-

mal

mal fasten lassen. Der gemeine Mann glaubt steif und fest, daß Gott mit einer Fasten, die sie doch gemeiniglich mit Murren und Unwillen verrichten, gedient sey, und überißt, und verdirbt sich den Magen aus lauter Liebe zu ihm, in Fisch und Eyserspeisen. Ja ich habe wohl gehört, daß sie sich beschwerten, allemal auf solche Fasttage krank zu werden, die wahre Ursache war aber, weil sie an diesen Tagen mehr als gewöhnlich fraßen und sossen, und wenn auch dies nicht ist, so bringen sie es gewis die darauf folgenden Fleischtage, doppelt und dreysach wieder ein. "

" Schaffen sie die öffentlichen Fasttage gänzlich ab, und machen sie den Glauben zum allgemeinen Volksglauben, daß das eigentlich Christliche Fasten, in einem immerwährend mäßigen Genuße der Gabe Gottes, bestehe. Freywillig zu fasten, sey ihm des einem jeden erlaubt. "

" Auch die Ohrenbeichte ist durch manche Mißbräuche verunstaltet worden, und sollte ihre erste Reinigkeit wieder erhalten. Der größte Theil glaubt, er brauche weiter nichts, als seine Sünden herzunennen, um durch den Priester Absolution, und bey Gott Vergebung der Sünden zu erhalten. Wahre Reue und aufrichtiges Leid, bedarf

er nicht, davon zeugt sein Lebenswandel: denn; wenn ihn seine Sünden wahrhaftig reueten, so würde er sich aus allen Kräften der Besserung bestreben. Er ist im Stande sich des Rausches anzuklagen, und hätte doch schon, ehe er zur Beichte ging, den festen Vorsatz gefaßt, Mittags wieder dahin zu gehen, wo er die Gelegenheit dazu, so schwer vermeiden kann. Die Gebote der Kirche mögen gut und löblich seyn, sie sind auf den Concilien erfunden und bestätigt, können aber ihre Ausnahmen leiden; die Gebote Gottes hingegen, leiden keine, und doch wird man die Herren Gelfässchen im Beichtstuhle, außerordentlich gegen die Uebertretung jener eifern, und bey Anflangung der letztern, es für hinlänglich erklären hören, daß man sie gebelchret. Hat jemand nothwendiger Berufsgeschäfte wegen, an einem Heiligen- oder Marien-tage die Messe versäumt, oder an einem Fasttage, seines schwachen Magens wegen, auch nur eine Fleischsuppe genossen, so sind dies Todsünden, die fast nicht vergeben werden können; da man zu gleicher Zeit, die Uebertretung der wichtigsten Gebote Gottes, mit einem leichten Verwelse anhört, Wer ist denn mehr, Gott oder die
Kirche

Kirche? — der Werkmeister, oder sein Werk? — "

" Ueber die Seelmesse, deren schreckliche Mißbräuche, und gewinnstichtige Absichten, ist schon so vieles gesagt und geschrieben worden, daß mir nichts anders übrig bleibt, als der fromme Wunsch, daß diese, so wie alle gottesdienstliche Handlungen, nicht länger eine Goldgrube der Mönche und Weltgeistlichen bleiben möchten. Es ist in der That eine Schmach fürs Christenthum, und eine strafbare Widersezung der Gebote des Urhebers unserer Religion, daß Sacramente, und andere zum Heil unsrer Seele abzweckende Religionsgebräuche, für Geld feil sind, gleich als ob man für Geld die ewige Seligkeit erkaufen könne, und der Arme, welcher nicht im Stande ist, soviel aufzubringen, um für sich, oder seine abgeschiedenen Verwandten Messen lesen zu lassen, dafür auch desto länger Pein leiden müsse. Unmöglich kann das wohlthätigste Wesen mit dieser Denkart übereinstimmen. Christus sagte ja selbst zu seinen Jüngern, die er als Apostel in die Welt, die Juden und Heiden von seiner Lehre zu unterrichten, sandte: Umsonst habt ihrs empfangen; umsonst sollt ihrs auch geben. "

„ Sie werden mir die Einwendung machen, wovon diese Menge von Geistlichen leben sollen? Ich antworte, daß, so wie der Ueberfluß in allen Dingen schädlich, er es nicht weniger in dem Ueberfluß an Geistlichen ist. Der Religion erwächst gewiß kein Vorthell dadurch, wenn das gemeine Wesen, von Dienern derselben, gleichsam überschwemmet ist, da die wenigsten von ihnen etwas anders, als heiligen Mißgung treiben, und dafür obendrein Einkünfte verlangen, die so übel, wie möglich angewendet sind. Es wird freylich schwer halten, die Ueberflüssigen unterzubringen, und bis dahin müssen sie schon geduldet werden. Aber ihre übertriebene Vermehrung zu verhindern, darauf mußte in der Folge Ihre ganze Aufmerksamkeit gerichtet seyn. Diejenigen aber, die zur Verwaltung des öffentlichen Gottesdienstes beybehalten wurden, mußten lieber auf den Fuß der Prediger in protestantischen Ländern, besoldet werden. Dies dünkt mir, wäre der einzige Weg, dieser groben Geldschneideren zu steuern! — “

„ Eben so ärgerlich kommen mir die Dispensationen vor, die für Geld geschehen. Zwey Leute haben sich vor dem Altare des Höchsten ewige Treue gelobt, der ei-

ne Theil gezwungen, weil es die Eltern, die Rang und Titel höher als ein rechtschaffenes, bidres Herz schätzten, mit aller Strenge durchzusetzen wußten; der andre Theil, weil es ihm an Vermögen mangelte, eine verschwenderische Lebensart fortzusetzen, und seine schreckenden Schulden zu bezahlen. Beyden Theilen gehen nach Verfließung einiger Zeit die Augen auf. Sie finden, daß sie nicht nur gar nicht für einander geschaffen sind, sondern daß sie sich einander wechselseitig, das ohnehin kummervolle Leben, in eine Hölle umschaffen, aus welcher nur der Tod, der allen Jammer enden kann, sie einst erretten wird. Beyde Theile bringen auf die Ehescheidung. Man malt ihnen diese als eine Todsünde vor, in die bey Verlust der Seligkeit, nicht gewilligt werden kann. Sie bieten Geld, und erhalten Dispensation! — Ein gutes unbefangenes Mädchen, wird von einem Jünglinge geliebt, der ihrer werth ist. Die Eltern würden diese Wahl billigen, sein Geld wegt das ihre auf, allein ein kleiner Umstand — er ist zu nahe mit ihr verwandt. Sie wollen nicht von einander lassen. Man schreibt an den Richterstuhl, vor welchem dergleichen Sachen ausgemacht werden. Dieser findet Blutschande und alle Greuel

bey einer solchen Verbindung; droht mit Exkommunikation und Bann. Das Mädchen grämt sich ab, die Eltern lieben es, appelliren noch einmal — und erhalten vollkommene Dispensation. Aber freylich wußten sie auch diesmal ihren Gründen mehrere Stärke, durch die magische Kraft, des alles bezaubernden gelben Metalls zu geben, nun verschwand Greuel und Blutschande. Was sagen Sie dazu Fürst? hört etwas darum auf unrecht zu seyn, wenn man der Geistlichkeit die Beutel anfüllt. Mir kommt dies äußerst unanständig vor, und es ist ewig zu bedauern, daß man den Dienern der Religion, so etwas mit Grunde vorwerfen kann!

Die Weihnachtsmetten, Abendandachten, Wallfahrten und öffentlichen Prozessionen können auch, in einem wohl eingerichteten Staate, nicht füglich geduldet werden. Die wenigsten, welche dieselben besuchen, haben eine edle Absicht dabey. Es heißt zwar, um zu beten; allein ich weiß für gewiß, daß die meisten ganz anderer Ursachen wegen hingehen, und daß aus Beeten nicht einmal gedacht wird. Da sieht man lebängelnde Jünglinge, verbuhlte Mädchen, untreue Weiber, die das Gotteshaus zu ihren verstehten Zusammenkünften,
am

am geschicktesten und sichersten halten. Ein schlauer Bedienter, steckt einer Schönen, ein Liebesbillet von seinem Herrn in die Hand, ein erkauftes Mütterchen wirbt für ihre Frau einen neuen Adonis an, oder giebt dem bereits schmachtenden Jüngling ein Zeichen, ihr zu folgen — wohin? — das läßt sich leicht errathen! Und so wird der Ort, wo Gott angebetet seyn will, der Werbeplatz für Venus und Cupido. Ich habe nicht einmal sagen gehört; Ich muß um die Zeit, in die und die Kirche gehen, man erwartet mich! Fürst und Vater! es wird schwer halten, diesem Unwesen vollkommen zu steuern, aber der Zweck wird um ein großes erreicht werden, wenn sie die Abendandachten, Wallfahrten und Prozessionen ganz abschaffen. Auch auf die Unanständigkeit, die sonst während des Gottesdienstes vorkommt, sollte die Kirchenpolizey ein wachsames Auge haben. Es ist ärgerlich anzusehen, wenn die eben aus der Schule kommenden Kinder, mit Geschrey, Lärm und Gelächter durch die Kirche laufen. Nicht weniger, wenn Bediente und Dienstmädchen mit Flaschen Wein, Fleisch, Zugemüse, und dergleichen, dieselbe als eine offene Heerstraße betrachten, wie ich das in unsrer vornehmsten Kirche, unzählig

oft zu meinem größten Verdruss bemerkt habe. Hier kann man wohl mit Recht den Spruch unsers Heilandes anwenden; mein Haus ist ein Bethaus, ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht! —

Nicht weniger anstößig, und der reinen Christusreligion nachtheilig, scheint mir der abergläubische Gebrauch am Palmsonn- sage die Palmen, und am ersten Oftertage, Kalbfleisch, Schinken, Braten und dergleichen, zu weihen, des anstößigen Prospektes nicht etwmal zu gedenken, den besonders die letztere Weiheung dem Auge macht, und des Verlöses der Weiber und Mägde, die immer die ersten und nächsten am Altare seyn wollen. Der gemeine Mann hält in seiner Dummheit steif und fest auf diese Dinge, und ließe sich lieber etwas Wesentliches, als diesen Aberglauben nehmen. Das Haus des Herrn wird dadurch verunehret, so, daß es an diesem Tage einer wahren Fleischbank gleicht. Man überißt sich aus lauter Freuden, über die nun glücklich überstandene Fasten, und über das geweihte Fleisch, verdirbt sich, wie bey dem geweihten Johanniswein (dessen allzuhäufiger, auch bis zum Rausch getriebener Genuß, um seiner Weihe willen, keine Sünde seyn soll) seine Gesundheit, macht sich dadurch
auf

auf einige Tage zu seinen Geschäften untauglich, und — wer leidet physikalisch und moralisch betrachtet, mehr darunter, als der Staat? — “

Und so sollte bey vielen andern gottesdienstlichen Handlungen, mehr auf den wahren Endzweck gesehen werden. Auf diese Art, bester Fürst, wird der öffentliche Gottesdienst wesentlichen Nutzen stiften, und es wird auch keine Klage mehr darüber Statt finden, daß die Tempel leer sind. “

“ Bey Trauungen muß den Brautleuten, nicht wie seither eine Schaamröthe abgengethigt, oder Angst und Furcht ihrer Zukünfte wegen eingesagt werden; sondern man muß ihnen die Erfüllung ihrer gegenseitigen Pflichten, fortdauernde tugendhafte und keusche Liebe, eheliche Verträglichkeit, Arbeitsamkeit, gute Haushaltung und edle Kinderzucht empfehlen, und ihnen alsdenn Muth machen, daß sie manches Hauskreuz solchergestalt weniger tragen, und das Unglück, welches sie trifft, durch häusliche Zufriedenheit und Familienfreuden, sich versüßen werden.

Machen sie den Pfarrern, den zweckmäßigen Unterricht ihrer Katechumenen besonders zu einer der ersten Pflichten ihres Amtes. Seither bestand derselbe größten-

theils darthun, daß man ihnen das System beybrachte, und sie mit den Streitigkeiten der verschiedenen Kirchen unter einander bekannt machte. Wozu dies? Offenbar zu nichts weiter, als die Intoleranz nur zu unterhalten! Thätiger Glaube, Moral fürs wirkliche Leben, mache den Unterricht aus. Der Pfarrer bilde die Erstlinge zur Tugend, zum Vertrauen auf Gott, bey denselben, und zur Nützlichkeit für die Gesellschaft, in die sie nun förmlicher eintreten sollen. O Fürst und Vater, welche Umschaffung Ihrer Unterthanen, werden Sie durch dies alles bewirken! — "

" Und wie ich schon erinnere, setzen Sie Ihre Pfarrer so, daß sie gar kein Acsidenz von ihren Gemüthen nehmen dürfen. — Selbst den Zehend der Landesgeistlichen, könnten sie fählicher von ihrer Kammer einheben, und dafür den Pfarrern etwas Gewisses auszahlen lassen. Es läßt sich das alles wahrlich ins Werk setzen, wenn die Fürsten nur wollen, und wackerere Leute um sich haben, die sich an kein Pfaffengeschrey, und Pöbelgebelle kehren. "

Karl; Samme, lieber Greis, was du sonst noch zur Verehlung meines Volkes vorzuschlagen weißt. Nächstens unterhalten wir uns noch einmal über diese Materie.

Acht